Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 292. **Freitag den 14. Dezember 1894.** **XII. Jahrg.**

c. Die Antrittsrede des neuen Reichskanzlers.

Die Antrittsrede des Reichskanzlers, Fürst zu Hohenlohe, im Reichstage hat, obwohl sie keine programmmatische Kundgebung war und sein sollte, sondern nur auf die Fragen sich erstreckte, die demnächst der Gegenstand der Berathung im Reichstage sein werden, mit einem Schlage diejenige Klärung gebracht, die so lange schon ersehnt worden war. Daß mit dem Kanzlerwechsel zugleich ein völliger Systemwechsel eintreten würde, war von keiner Seite erwartet worden; wenn aber Fürst zu Hohenlohe erklärte, er „möchte nur nicht sagen, daß er in allen Punkten die Wege seines Vorgängers gehen werde", so wird diese Erklärung in den besten Kreisen des Volkes mit Gefühlen der Erleichterung aufgenommen und hoffnungsfreudig begrüßt werden.

In der That weichen, wie aus mehr als einem Punkte der Kanzlerrede hervorgeht, die Wege, die Fürst zu Hohenlohe sich vorgezeichnet hat, sehr weit ab von denen, die Graf von Caprivi gegangen ist. Sind gleich dem gegenwärtigen Reichskanzler die Hände dadurch gebunden, daß er naturgemäß „die vollendeten Thatsachen zu respektiren und die vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen loyal zu erfüllen" genöthigt und gewillt ist, so zeigt doch schon die Aeußerung über das Verhältniß der Landwirthschaft zur Industrie, daß Fürst zu Hohenlohe in wirthschaftlichen Dingen eine seinem Vorgänger völlig entgegengesetzte Ansicht hat. „Zwar kann ich nicht anerkennen — so lautete die betreffende Stelle der Kanzlerrede —, daß Industrie und Landwirthschaft im Gegensatze zu einander stehen. Ich muß aber zugeben, daß die gesetzgeberischen Maßnahmen der letzten Jahre der Natur der Sache nach mehr der Industrie als der Landwirthschaft zu Gute gekommen sind und daß die letztere einer besonderen Pflege der Regierungen bedarf, um den Vorsprung einzuholen, den die erstere gewonnen hat."

Zwar hat auch Graf von Caprivi wiederholt sein Wohlwollen für die Landwirthschaft betont; allein seine Handlungen ließen mit diesem Wohlwollen sich meist nicht in Einklang bringen. Wenn nun Fürst zu Hohenlohe ausdrücklich erklärt, es sei eine verantwortungsvolle Aufgabe, die geeigneten Mittel zu finden; aber die Reichsregierung werde mit Ernst und gutem Willen die Ursache des Uebels zu heilen suchen, so verdienen diese Worte volles Vertrauen. Aus ihnen spricht augenscheinlich die Ueberzeugung, daß für die Landwirthschaft auch von Reichswegen etwas geschehen könne und geschehen müsse. In den Augen des Fürsten zu Hohenlohe gilt also Deutschland keinesfalls — auch nicht „gewissermaßen" — als Industriestaat.

In den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes wird die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Gewerbegesetzgebung noch nicht als abgeschlossen gelten könne, daß vielmehr verschiedene Auswüchse beseitigt werden müssen, um die Handwerker und kleineren Kaufleute zu schützen, lebhafte Befriedigung erwecken. Hat der leitende Staatsmann es auch vermieden, auf die Frage der Handwerkerorganisation Bezug zu nehmen, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß fortan in dem gesetzgeberischen Vorgehen zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes ein lebhafteres Tempo als bisher eingeschlagen werden wird.

Auch hinsichtlich der schon in der Thronrede für dringend nothwendig erklärten Finanzreform wich der Reichskanzler bei seinem energischen Eintreten für dieselbe erheblich von seinem in dieser Frage ziemlich indifferenten Amtsvorgänger ab. Noch mehr geschah das hinsichtlich der Kolonialpolitik, die er auf alle Weise zu fördern versprach und deren nationale, ideale und religiöse Grundlage er besonders hervorhob. Die Zeit der Versumpfung unserer Kolonialpolitik und des Zurückweichens vor unbegründeten ausländischen Ansprüchen scheint also endgiltig vorüber zu sein.

Zum Schlusse wandte sich der Reichskanzler, nachdem er mit festen Worten auch auf die Nothwendigkeit, durch die sogenannte Umsturzvorlage darauf hinzuwirken, daß der Lebensnerv des Staates, die Religion und die Monarchie, erhalten bleibe, hingewiesen, gegen einige Preßerörterungen über seine Thätigkeit in den sechziger und siebziger Jahren. Die Liberalen hatten bekanntlich bald nach der Ernennung des Fürsten zu Hohenlohe zum Reichskanzler sich beeilt, den leitenden Staatsmann als Parteigenossen für sich in Anspruch zu nehmen und die Centrumspresse hatte darauf versucht, den Fürsten auf Grund seiner früheren Thätigkeit als bayerischer Ministerpräsident zu einem Staatsmanne zu stempeln, der „kulturkämpferischen" Neigungen huldige. Demgegenüber erklärte der Reichskanzler, daß derartige Besorgnisse jeder Begründung entbehren, daß er ein freundliches verständnißvolles Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Autoritäten pflegen und fördern und sich bemühen werde, den Frieden zwischen Staat und Kirche aufrecht zu erhalten.

Wir sind davon überzeugt, daß — wie auch aus dem Beifall des Centrums ersichtlich war — diesem Worte die gewünschte Wirkung, das Mißtrauen jener Partei, das ein Theil ihrer Presse schon zu pflegen begann, zu zerstreuen, nicht fehlen wird. Daß die Konservativen der Kanzlerrede lebhaften Beifall spendeten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Politische Tagesschau.

Die „Köln. Volksztg." kommt anläßlich der Reise des Reichskanzlers nach Süddeutschland auf die Unterlassung des Besuches des letzteren beim Könige von Württemberg wieder auf die Spannung zwischen Berlin und Stuttgart zurück und stellt fest, diese habe nichts mit dem Reichskanzler, wohl aber mit einer Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Souveränen über militärische Fragen zu thun. Weiter führt das Blatt aus: Sehr bemerkt wurde in Berlin anläßlich der jüngsten Fahnennagelung in Stuttgart, wie der König von Württemberg bei derselben als oberster Kriegsherr bezeichnet wurde. Wir müssen unentschieden lassen, bemerkt die „Voss. Ztg.", wie weit diese Mittheilungen den Thatsachen entsprechen, bemerken aber, daß auch uns ähnliche Gerüchte zugetragen wurden.

Zu einem angeblichen Gerücht, daß Graf Caprivi an Stelle des Generalobersten v. Loë, der zum Kommandeur der Marken und Gouverneur von Berlin bestimmt sei, Kommandeur des 8. Armeekorps werden solle, bemerkt ein Korrespondent der „Köln. Volksztg.": „Ich erfahre, daß daran nicht zu denken ist, da Graf Caprivi im Unterschied zum Grafen Botho Eulenburg — völlig in Ungnade gefallen ist. Weder der erste noch der zweite Reichskanzler werden jemals wieder im Staatsdienste verwandt werden." Wir glauben auch kaum, fügt die „Voss. Ztg." hinzu, daß Graf Caprivi Neigung haben würde, vom Reichskanzler zum Korpskommandeur herabzusteigen.

In der italienischen Deputirtenkammer überreichte Giolitti am Dienstag dem Kammerpräsidium die in seinem Besitz befindlichen Schriftstücke über die Banka Romana. Die äußerste Linke verlangte deren sofortige Verlesung. Nach lebhafter Erörterung beantragte Bonghi, daß die Kammer die Schriftstücke nicht annehme, sondern Giolitti überlasse, unter seiner eigenen Verantwortung damit zu thun, was er für gut finde. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Bonghi mit 239 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag de Niccolos, die Schriftstücke dem Gericht zu übergeben, wurde hierauf in namentlicher Abstimmung ebenfalls abgelehnt und schließlich auf Antrag Cavallotti's und Coppino's beschlossen, die Schriftstücke einem Ausschuß von fünf Mitgliedern zur Durchsicht und Berichterstattung zu übergeben. Die Minister enthielten sich der Abstimmung. — Unterm 12. wird ferner aus Rom gemeldet: In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Biancheri, welcher gestern Abend die Absicht kundgab, den Kammervorsitz niederzulegen, davon zurückgekommen ist und jedenfalls in der heutigen Sitzung den Vorsitz führen wird. Die Fünferkommission, welche die Nacht hindurch bis heute früh 6 Uhr arbeitete, wird mittags wieder zusammentreten. In den Wandelgängen der Kammer herrscht außerordentliche Neugierde, den Inhalt der von Giolitti übergebenen Schriftstücke kennen zu lernen, doch wurde bis jetzt vollständiges Geheimniß darüber bewahrt. Auf den Verlauf der heutigen Sitzung ist man sehr gespannt.

Der Präsident der französischen Deputirtenkammer, Burdeau, ist gestern früh 8 Uhr gestorben. Es verlautet, die Regierung bereite einen Gesetzentwurf vor, wonach der Familie Burdeaus, der vermögenslos gestorben ist, eine Jahrespension von 10000 Franks auszuzahlen ist. Burdeau, früher Finanzminister, war Opportunist und Freund der hohen Bank. Seine Beziehungen zu Rothschild waren offenkundig.

Am Vermählungstage des Zarenpaares gab, wie der Londoner Korrespondent des „Berl. Tagebl." telegraphirt, die Königin ein Bankett, wozu die Mitglieder der russischen Botschaft eingeladen waren. Graf Hatzfeldt, der deutsche Botschafter, hatte keine Einladung dazu erhalten. Die allerdings bisweilen zu Sensationsmeldungen neigende „Truth" erfährt hierzu, daß Kaiser Wilhelm privatim dagegen protestirt habe. Die

Das Tagebuch des Wanderburschen.

Criminal-Novellette von O. Reinholdt.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

II.

Am Abend des nämlichen Tages ging eine gar schauerliche Kunde durch das Dorf, und Basen und Gevattern hatten seit langer Zeit nicht so eifrig und geheimnißvoll die Köpfe zusammengesteckt als zu dieser Stunde. Aber es war auch etwas ganz Ungeheuerliches und Unerhörtes, das man sich da zu erzählen hatte. Der Bauer Tomm war auf dem Heimweg aus der Stadt erschlagen worden, und zwar in dem kleinen Tannenhölzchen unmittelbar vor dem Dorfe, in dem man doch noch niemals etwas bemerkt hatten von Wegelagerern, Strauchdieben und Räubern. Ein Fuhrmann, der mit Einbruch der Nacht desselbigen Weges gekommen war, habe im hellen Mondenschein eine dunkle, langausgestreckte Gestalt auf dem Wege liegen sehen, und da er auf seinen wiederholten Zuruf keine Antwort erhielt, war er beherzt herabgestiegen und habe sich dem anscheinend Leblosen genähert. Sein Entsetzen war ganz unbeschreiblich gewesen, als er den Bauer Tomm erkannte, dem das Blut noch aus einer gräßlichen klaffenden Kopfwunde floß und der ganz steif und starr war wie ein Todter. Er habe ihn mit vieler Mühe auf den Wagen geschafft und daheim abgeliefert, wo natürlich des Jammerns und des Wehklagens kein Ende war. Der einzige Knecht, der sich noch im Hause befand, habe sofort ein Pferd satteln müssen, um in die Stadt nach dem Doktor zu reiten, wenngleich Alle, die den Bauer gesehen, die Ueberzeugung gewinnen mußten, daß dies ein ganz vergebliches Bemühen sei, da auch der Doktor keinen Todten auferwecken könne.

Das konnte er nun allerdings wirklich nicht, aber er verstand sich doch darauf, einen Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen, und bewußtlos war der Bauer nur gewesen, wenngleich seine Verletzung schwer genug war, um selbst einem Menschen seines Schlages das Lebenslämpchen auszulöschen. Die Wunde wurde genäht und verbunden, und dann bekam er allerlei Wundfieber und phantasirte und tobte wie ein Rasender. Aber seine urkräftige Natur wurde mit wunderbarer Schnelligkeit Herr über den ersten tückischen Anfall. Als am nächsten Tage ein paar Gerichtspersonen im Dorfe erschienen, hatte er bereits, wenn auch mit leiser Stimme, so doch fest und klar seine Aussagen machen können, und diese Aussagen waren derart gewesen, daß den Herren die Untersuchung und Nachforschung wahrlich leicht genug gemacht war. Mit dürren Worten und ohne alles Zaudern hatte er als den Thäter seinen bisherigen Großknecht Heinrich Witte bezeichnet, den er am Morgen des nämlichen Tages entlassen, und der sich mit einer Drohung gegen ihn entfernt habe.

„Ich ging eben so recht gemüthlich durch das Tannenholz," erzählte er, „und ich brauche den Herren wohl nicht erst zu sagen, daß ich ganz nüchtern war, denn den Peter Tomm hat man noch niemals betrunken gesehen — da springt mir plötzlich an einer Stelle, wo der Mond just recht hell durch die Zweige schien, ein langer Kerl entgegen, der mich ohne weiteres an die Kehle packt und mir mit einem Ding, das er in der Hand hatte, einen Schlag auf den Kopf versetzt, daß ich denke, Ostern und Pfingsten fällt auf einen Tag. Es wurde mir ganz taumelig zu Sinn, aber ich nehme mich doch gewaltig zusammen, und weil ich schon zu schwach war, den Kerl von mir abzuschütteln, so fasse ich ihn wenigstens scharf ins Auge, und wie ich ihn trotz seines schwarz angestrichenen Gesichtes erkenne, rufe ich ihm zu:

„Laß das bleiben, Heinrich! Ich weiß, daß Du es bist — und es wird an's Licht kommen, wenn Du mich alten Mann wirklich stumm machen kannst!"

„Na, wenn Ihr mich erkannt habt, so ist's ja desto besser," knurrte er mich an und in demselben Augenblick sehe ich das verfluchte Ding in seiner Hand wieder aufblitzen. Es wird mir blau und gelb vor den Augen, und von dem, was dann weiter geschehen ist, weiß ich nichts anderes, als daß ich hier auf meinem Bett erwachte und kaum einen Finger rühren konnte!"

Von dem Gelde, das der Bauer mit sich geführt hatte — und es war eine beträchtliche Summe gewesen, fehlte ihm nichts. Auf einen Raubmord war es also nicht abgesehen gewesen, und unter allen Bewohnern des Dorfes war keiner, der einen Grund gehabt hätte, so fürchterliche Rache an ihm zu nehmen — keiner, außer dem Großknecht, den er ja auch mit unzweideutigster Bestimmtheit als den Meuchelmörder bezeichnete.

Die Untersuchung wurde eingeleitet und Heinrich Witte wurde verhaftet. Es war nicht schwer gewesen, ihn zu ermitteln, denn er hielt sich ruhig bei seiner alten Mutter in seinem Heimathsdörfchen auf, das eine gute Stunde von Lindendorf entfernt lag. Er war wohl überrascht, als ihn der Büttel für seinen Gefangenen erklärte; aber er zeigte keinerlei Schrecken oder Bestürzung. Von dem Verbrechen, welches gegen Peter Tomm verübt worden war, hatte man in dem Dörfchen noch keine Ahnung und da auch der Büttel nicht mit der Sprache heraus wollte, weshalb er den jungen Mann verhaften müsse, so ließ ihn seine alte Mutter getrosten Sinnes ziehen, denn sie war überzeugt, daß hier nur ein leicht zu beseitigendes Mißverständniß obwalten könne, und daß ihr Sohn sich erlich nichts Unrechtes gethan habe.

Aber gar bald wurde sie eines anderen belehrt, denn die Dinge nahmen für Heinrich eine gar schlimme Wendung. Wohl stellte er selbst mit großer Entrüstung jede Schuld in Abrede, aber es sprach gar vieles gegen ihn, das er mit seinem bloßen Leugnen nicht zu entkräften vermochte. Das war vor allem das Zeugniß des Bauern, das gar schwer in die Wagschale fiel, denn Peter Tomm blieb steif und fest dabei, es sei kein anderer gewesen, als Heinrich, der ihn überfallen und ihm die fürchterlichen Schläge beigebracht habe. Er habe das Gesicht, die Gestalt und die Stimme ganz genau erkannt, und es sei gar kein Zweifel möglich. — Aber auch noch anderes wurde als belastend für den Knecht angesehen: die Drohung, welche er auf der Wiese ausgesprochen hatte, und welche er selbst nicht in Abrede stellen konnte, und dann sein vergebliches Bemühen, einen Beweis dafür zu erbringen, wo er sich an dem verhängnißvollen Abend aufgehalten habe! Er war etwas verlegen geworden, als man ihn danach fragte; dann aber hatte er erklärt, er sei sehr aufgeregt und traurig gewesen und sei planlos umhergelaufen, bis er bei Einbruch der Nacht auf einen wandernden Handwerksgesellen gestoßen sei, der sich ein wenig verirrt und ihn gebeten habe, ihn wieder zurecht zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

„Truth" fügt hinzu, daß die Nichteinladung Hatzfeldts thatsächlich ein Mißgriff gewesen und daß der Vorgang beweise, wie die Hofangelegenheiten in London in etwas „wilder" Weise behandelt würden.

Die „Nowoje Wremja" bestätigt, daß General Gurko aller Wahrscheinlichkelt nach seinen Posten in Warschau verläßt. Da russische Zeitungen solche Meldungen ohne Weiteres nicht bringen dürfen, so scheint die Nachricht diesmal auf Wahrheit zu beruhen. Wohl im Zusammenhange damit steht es, wenn in Berliner gut unterrichteten Kreisen der Abgang des Botschafters Grafen Schuwalow von seinem Berliner Posten als nahezu sicher angesehen wird. Graf Schuwalow dürfte daher in der That der Nachfolger Gurko's in Warschau werden.

Die Londoner Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Antong, wonach die Division des Generals Titschiner vorgestern bei Kinkuasu die Chinesen schlug. Die Chinesen verloren 100, die Japaner 40 Todte und Verwundete. — Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Yokohama wird angenommen, daß sich die chinesischen Truppen in Nintschuang zusammenziehen und nach Haitsching vorrücken. Eine Abtheilung der ersten Armee hat trotz Widerstandes das Vordringen fortgesetzt. Marschall Yamagata ist von Antong abgereist.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember 1894.

— Se. Majestät der Kaiser nahm, wie aus Hannover gemeldet wird, Dienstag 9 Uhr deu Vortrag des Chefs des Militärkabinets entgegen und begab sich um 11 Uhr zu Pferde nach dem Waterlooplatz, woselbst unter dem Kommando des General-Lieutenants Lenke die Truppen der Garnison Hannover Paradeaufstellung genommen hatten. Se. Majestät ritt die Front ab und ließ die Truppen 2 Mal difiliren. Um 5 Uhr nahm der Kaiser das Mittagsmahl beim Königs-Ulanen-Regiment ein und besuchte abends das Königl. Theater. — Mittwoch nahm der Kaiser am Vormittag den Vortrag des Chefs des Civilkabinets entgegen und begab sich nach Schloß Springe zur Jagd. Donnerstag Abend erfolgt die Rückkehr nach dem Neuen Palais.

— Das Reichstagspräsidium wurde gestern von der Kaiserin Friedrich empfangen.

— Als Geschenk für den deutschen Kaiser läßt der Kardinal Prinz Hohenlohe in Rom eine Statue von sich herstellen, die der junge Bildhauer Sadolini modellirt. Der Kardinal ist stehend in Talar und Käppchen dargestellt.

— Die „Börsenztg." hört, Fürst Bismarck werde in den allernächsten Tagen nach Friedrichsruh übersied.ln, wo ihm der Reichskanzler Fürst Hohenlohe in den parlamentarischen Weihnachtsferien einen Besuch abstatten werde.

— Fürst Bismarck hat an den Oberbürgermeister von Dresden ein Schreiben gerichtet, worin er für die Mittheilung, daß in Dresden ein Bismarckdenkmal geplant sei, seinen Dank ausspricht. Das Schreiben fährt dann fort: „Aus Dresden und Sachsen habe ich in den letzten Jahren viele Zeichen landsmannschaftlichen Wohlwollens als Beweise der Lebenskraft des Reichsgedankens erfahren. Ich habe mich darüber recht sehr gefreut und fühle mich aufs neue hoch geehrt durch dieses Zeichen der Anerkennung für mich."

— Generallieutenant z. D. von Krosigk, geboren am 4. September 1828 zu Kamin, ist in Wiesbaden gestorben.

— Dem früheren Justizminister Dr. von Schelling wurden Mittwoch in Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums mannigfache Ovationen zu Theil. Eine Deputation von Beamten des Justizministeriums überreichte ein kostbares Album. Dasselbe enthielt auf dem Titelblatt den Geburtsort des ehemaligen Ministers, die Stadt Erlangen, mit scherzhaften Schilderungen aus seiner Jugend- und Univerütätszeit. Zur Gratulation waren erschienen der Kriegsminister und der Minister v. Boetticher.

— Aus Kiel, 11. Dezemner, wird dem „B. T." gemeldet: Der verstorbene Kammerherr von Bülow-Bothkamp hat 200 000 Mark dem Gustav Adolf-Verein und auswärtigen Missionen vermacht.

— Der Kunstkritiker Ludwig Pietsch vollendet am 25. Dezember sein 70. Lebensjahr. Ihm zu Ehren wird von den Vorständen des Vereins Berliner Presse und der Literarischeu Gesellschaft ein Bankett veranstaltet werden.

— Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über die Abänderung der Gerichtsverfassung und der Strafprozeßordnung im Wortlaut zugegangen. In der Begründung werden als Hauptpunkte des Entwurfs hervorgehoben: 1. Die Einführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern in erster Instanz. 2. Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und in Verbindung damit die Einschränkung der Wiederaufnahmeverfahrens. 3. Die Ausdehnung des Kontumazialverfahrens. 4. Veränderte Vorschriften über die Vereidigung der Zeugen. 5. Die Einführung eines abgekürzten Verfahrens für gewisse eine schleunige Behandlung erheischende Strafthaten. 6. Veränderungen in der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte. 7. Die veränderte Regelung des Geschäftsvertheilung und Geschäftsbehandlung bei den Kollegialgerichten.

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages hat Mittwoch Vormittag eine Sitzung abgehalten, in welcher die vom Abgeordneten v. Plötz vorgelegte neue Formulirung des Antrags Kanitz zur Berathung stand; der Antrag wurde einer Kommission überwiesen. Die konservativen Mitglieder haben sich zum größten Theil auf den Standpunkt gestellt, nur, falls nach der Ansicht der Regierung die Durchführung des Getreidemonopolantrages „Plötz-Kanitz" mit einer loyalen Aufrechterhaltung der Handelsverträge vereinbar wäre, für den Antrag zu stimmen.

— Eine vertrauliche Besprechung fand am Mittwoch zwischen dem Präsidium und den Abgeordneten mehrerer Parteien im Reichstage statt. Sie hat, wie die „Nat.-Ztg." meldet, das Ergebniß gehabt, daß die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Disziplinarbefugnisse des Präsidenten allseitig anerkannt wurde. Was den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung des Abgeordneten Liebknecht anlangt, so herrscht nach demselben Blatte auch bei denjenigen Abgeordneten, welche ein formelles Hinderniß in dem Wortlaut des bez. Paragraphen der Verfassung nicht erblicken, die Ansicht vor, daß es zweckmäßiger sei, dem Antrage der Staatsanwaltschaft nicht zu entsprechen, sondern nur die Einführung einer verschärften Disziplin ins Auge zu fassen.

— Wie ein Berichterstatter meldet, soll der Antrag wegen Strafverfolgung des Abg. Liebknecht auf die Tagesordnung des Plenums gestellt werden.

— Die „Kreuzztg." glaubt annehmen zu können, daß, wie die Reichspartei, so auch die Deutsch-konservativen für Genehmigung der Strafverfolgung wegen Majestätsbeleidigung gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten stimmen werden.

— Der Abg. Drawe-Danzig, zur Zeit in Gr. Lichterfelde wohnhaft, ist schwer erkrankt.

— Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause im Wahlkreise Naugard-Regenwalde für den verstorbenen Abgeordneten Bismarck-Kniephof wurde der Reichstagsabgeordnete v. Dewitz-Schönhagen gewählt.

— Ueber die Angelegenheit der verhafteten Oberfeuerwerkerschüler bringen nur sehr spärliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit. Das „Berl. Tagebl." weiß mitzutheilen, daß sämmtliche Sachsen und Württemberger entlassen und in ihre Regimenter zurückversetzt seien; auch seien die bisher in Berlin im Militärarrest untergebracht gewesenen Gefangenen ebenfalls nach Magdeburg gebracht worden. Niemand wisse, wann die Ausscheidung falle und wie sie ausfallen werde. Inzwischen ständen die jüngeren Schüler unter strengster Disziplin, und von den früheren Freiheiten sei nicht mehr die Rede.

— Wie die „Schles. Ztg." aus Winzig berichtet, ist dort ein Brief des bei Konko verwundeten Dr. Preuß eingelaufen, in welchem dieser seinen in Winzig wohnenden Eltern mittheilt, daß seine Verwundung nur eine durch einen Pfeil verursachte Fleischwunde sei. Viel zu thun habe er mit der Heilung der 22 verwundeten Soldaten seiner Kompagnie. Am 1. Dezember hoffte er wieder in Tabora zu sein.

Eisleben, 12. Dezember. Der Kultusminister Dr. Bosse hat einer hiesigen Lehrerabordnung erklärt, daß er kein Lehrerbesoldungsgesetz vorlegen werde, da er keine Unterstützung dafür zu finden fürchte.

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Freifrau von Rothschild, Wittwe von Mayer Karl Rothschild, ist heute gestorben.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 10. Dezember. (Ein großes Geschenk) hat die Landgemeinde Bobrau von der Ansiedelungskommission zu Posen erhalten. Um der Gemeinde die Aufbringung der Steuern zu erleichtern, sind ihr drei Seen geschenkt, welche in der Gemarkung Bobrau's liegen, ferner sind ihr die laufenden Pachtsummen von 90 Morgen Acker überlassen.

z **Culmer Stadtniederung,** 12. Dezember. (Der freie Kreislehrerverein) hält den 12. Januar 1895 im Scheidler'schen Lokale in Culm einen Familienabend mit Theater und Gesangsvorträgen ab.

):(**Krojanke,** 12. Dezember. (Landwirthschaftlicher Verein.) In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde der Lehrer Schneider zum Schriftführer gewählt. Der Verein besteht aus 28 Mitgliedern.

Jastrow, 11. Dezember. (Plötzlicher Tod.) Der hiesige Schuhmacher Cz., ein solider und braver Mann, ist gestern auf der Chaussee Jastrow-Zippnow als Leiche gefunden worden. Die Todesursache ist noch nicht amtlich festgestellt. Man nimmt aber an, daß Cz., nachdem er von der bereits zurückgelegten größeren Fußtour stark erhitzt war, plötzlich von Krämpfen überfallen und so ein Opfer des Todes wurde. Cz. hinterläßt eine größere Familie.

Pelplin, 11. Dezember. (Todesfall.) Heute früh 8½ Uhr starb hierselbst an Lungenentzündung der Domdechant, Prälat Herr Dr. v. Pradzyński in seinem 75. Lebensjahre.

Stuhm, 10. Dezember. (Unglücksfall.) Herr Inspektor v. Cz. zu Groß Waplitz stürzte gestern so unglücklich vom Pferde, daß er schwer krank darniederliegt. Beim Absturz blieb Herr v. Cz. mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde eine Strecke fortgeschleift.

Stuhm, 11. Dezember. (Ein landwirthschaftlicher Verein) hat sich hier gebildet; zum Vorsitzenden wurde Herr Biber-Konradswalde gewählt.

Danzig, 11. Dezember. (Eine heitere Papageiengeschichte) wird hier zur Zeit erzählt. Die Frau eines seit einiger Zeit hier wohnenden Kapitäns besaß einen Papagei von großer Klugheit und ganz bedeutendem Sprachtalent. Eines Tages hatte die Frau ein Paar Rebhühner gekauft und befand sich in der Küche, um dieselben zuzubereiten, wobei ihr die Hauskatze mit lüsternen Blicken zusah. Unterdessen fuhr ein Bauer mit einem Wagen Torf vor, erstieg seiner Gewohnheit gemäß die Treppe und klopfte an die Thür, hinter welcher sich unser Papagei befand. Von innen rief der Vogel prompt „herein", der Bauer öffnete ein wenig und fragte durch die Thürspalte: „Brucken S' heut Torp?" Der Papagei, welcher diese Frage kannte, antwortete daher, wie er es schon oft gehört, sogleich: „Ja, bringen S' man rup!" Das Bäuerlein verschwand und kam alsbald mit dem schon bekannten Maaß Torf die Treppe herauf, direkt zu der Kapitänsfrau in die Küche. Diese war nicht wenig erstaunt und frug den Bauer: „Wer hat Jug denn seggt, dat Jug Torp bringen schallt (sollt)?" — „Na, Jug selben hebben't mi ja doch in'ner Stauw tauröpen", antwortete der Bauer nun ebenso erstaunt. „Ach, der verd . . . . . Vogel, na wart!" rief die Frau, nahm einen leichten Abstäuber vom Nagel und lief in die Stube, um den Papagei damit zu strafen. Derselbe aber hatte den Braten schon gemerkt und war gerade dabei, von seiner Stange, auf welcher er frei saß, unter das Sopha zu fliehen. Während die Frau noch nach ihm herumstocherte, kam das Bäuerlein in die Stube gelaufen und rief: „Fru, kamen S' (kommen Sie) fix rut, Jug Kat hat ein Huhn upfreten!" Nun ließ die Frau von dem Vogel ab, eilte in die Küche und sah die Bescherung. Die Katze aber empfahl sich jetzt ebenfalls schleunigst, rannte in die Stube und lief direkt unter dasselbe Sopha, unter dem der Papagei saß. Als der Vogel nun die Katze ebenfalls fliehen sah, rief er ihr erstaunt und zum Ergötzen seiner Herrin entgegen: „Nanu, hest Du ock Torp köfft (gekauft)?"

Memel, 10. Dezember. (Ins Herrenhaus berufen.) Der für die Stadt präsentirte erste Bürgermeister Altenberg ist zum Mitgliede des Herrenhauses berufen worden.

Inowrazlaw, 13. Dezember. (Einführung.) Der als Erster Bürgermeister bestätigte Bürgermeister Herr Hesse wird am 22. d. M. durch den Regierungspräsidenten Herrn von Tiedemann in sein neues Amt eingeführt.

Bromberg, 12. Dezember. (Personalie.) Zum Eisenbahn-Hauptkassenrendanten hierselbst ist der Hauptkassen-Buchhalter Heidenreich ernannt worden.

Aus Posen, 13. Dezember. (Besitzveränderung.) Das Gut Althütte bei Czarnikau, seit langen Jahren im Besitze der Familie Szuman, ist für 300 000 Mark an den Landwirth Mühlbein aus Pommern verkauft worden.

Stargard i. Pomm., 12. Dezember. (Vier Personen erstickt.) Heute Nacht erstickten infolge Kohlengases vier Personen einer Arbeiterfamilie; die Frau wurde gerettet.

Stolp, 12. Dezember. (Enthebung vom Amte.) Der Oberpfarrer Wellmer von St. Marien, früher in Stettin, ist auf Grund von Beschwerden vorläufig seines Amtes enthoben, und es ist gegen ihn die Disziplinaruntersuchung eingeleitet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Dezember 1894.

— (Konservativer Verein Thorn.) Die gestern Abend 8 Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abgehaltene statutenmäßige Generalversammlung des Vereins wurde durch den Vorsitzenden Herrn Landrath Krahmer mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in welcher er dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der Verein in dem ablaufenden Vereinsjahre nicht in die Lage gekommen sei, eine besonders emsige Thätigkeit zu entfalten. Es möge dies daran liegen, daß es ihm, als Vorsitzenden, infolge anderer ihm zugewiesener Aufgaben nicht möglich gewesen sei, zur Durchführung der zur Belebung der Vereins-

Weihnachts-Literatur.

Auf dem diesjährigen literarischen Weihnachtsmarkte ist die „Union", deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart sehr vielseitig vertreten: mit Prachtwerken, belehrenden und unterhaltenden Büchern für Jung und Alt und mit Jugendschriften, die durchweg künstlerisch so reich und glänzend ausgestattet sind, daß auch Erwachsene ihre helle Freude daran haben werden. Von Jugendschriften ist zunächst „Der Jugendgarten" (Preis Mk. 6,75) anzuführen, den die unvergeßliche Ottilie Wildermuth, eine der besten, feinsten und gemüthvollsten Kennerinnen der jugendlichen Herzen, gegründet hat und der jetzt von ihren Töchtern Agnes Willms und Adelheid Wildermuth in ihrem Geiste, aber mit einem noch größeren Aufwand von Unterhaltungs- und Belehrungsstoff fortgeführt wird. Der Inhalt ist für Knaben und Mädchen im Alter von 6—10 Jahren — genau lassen sich die Altersgrenzen bei Jugendschriften nicht immer festsetzen — berechnet. Kleine Erzählungen wechseln mit belehrenden Aufsätzen, mit Gedichten, Räthsel- und Spielaufgaben, mit Anleitungen zu Spielen in Haus und Garten ab, und, was für das jugendliche Auge vielleicht die Hauptsache ist, über den stattlichen Band sind acht farbige, zwanzig Tondruckbilder und eine Fülle von Textillustrationen ausgestreut, an denen man so recht sieht, wie sehr sich die Kunst im Dienste der Jugend geläutert und veredelt hat. — An die reifere Mädchenjugend, an Backfische und junge Fräulein, die bereits lange Kleider tragen, aber damit noch nicht die grämliche Gesetztheit unserer frühreifen Gesellschaftsdamen angezogen haben, wendet sich der zehnte Band der gesammelten Werke Ottilie Wildermuths „Perlen aus dem Sande" (Preis Mk. 4,00), vier wirkliche Perlen der Erzählungskunst, die Fritz Bergen anmuthig illustrirt hat. Es ist keine oberflächliche Lektüre. Wie immer, wenn Ottilie Wildermuth zu ihren Lieblingen redet, hat sie auch in diesen Bildern aus dem Leben die Summe ihrer erfreuenden und schmerzlichen Erfahrungen niedergelegt, und jede jugendliche Leserin, die das Herz auf dem rechten Flecke hat, wird ihr dafür dankbar sein. — Auch für Wohlthäter, die armen Kindern mit hübsch ausgestatteten Büchern eine Freude machen wollen, hat die „Union" mit ihrer „Universalbibliothek für die Jugend" gesorgt. Diese bringt nicht allein Erzählungen, sondern auch für die Jugend bearbeitete Ausgaben von Dichtern und Schriftstellern, deren Werke zum Hausschatz der Weltliteratur gehören. In den letzten Nummern (316 bis 328) (Preis Mk. 5,80) sind in feinen Calicotbändchen enthalten: Percival Keen, von Kapitän Marryat, eine zweite Sammlung von Erzählungen von G. H. v. Schubert, der Zigeuner von Glaubrecht, Alexander Selkirk der ältere Robinson, Indianer, Freischärler und Goldgräber, eine Erzählung aus dem Völkerleben in Neu-Kalifornien, ausgewählte Erzählungen von Christoph von Schmid und Lieder und Erzählungen von Robert Reinick. — Der Unterhaltung und Belehrung dienen drei vorzügliche periodische Unternehmungen der „Union". „Das Kränzchen", eine illustrirte Mädchenzeitung, von der der sechste Band (Preis Mk. 9,00) zu diesen Weihnachten erschienen ist, ist eigentlich schon ein Jahrbuch in großem Stil. Es kann getrost und sicherlich mit großem Nutzen auch von den jungen Mädchen gelesen werden, die über die letzten Spuren der Backfischzeit bereits zum stolzen Selbstbewußtsein der Jungfrau hinübertreten. Darauf ist denn auch schon ein großer Theil des Inhalts berechnet, der außer Novellen, Erzählungen, dramatischen Aufführungen, Märchen und Plaudereien, Gedichten und Sprüchen, Aufsätzen aus der Naturwissenschaft, der Länder- und Völkerkunde bereits etwas von der Mode andeutet, und was besonders für die Zukünftigen der jungen Mädchen wichtig ist, ausführliche Rezepte für Haus und Küche, Anleitungen zur Gesundheitspflege, zu weiblichen Handarbeiten, daneben aber auch zu körperlichen Uebungen im Freien giebt. Auf ein reifes Alter sind denn auch die durchweg künstlerisch erdachten und ausgeführten Illustrationen außerhalb des Textes und im Texte berechnet. — Wenn man so sagen darf, das „männliche" Seitenstück dazu ist der „Gute Kamerad" (Preis pro Band Mk. 9,00), ein ähnlich angelegtes Jahrbuch für Knaben. Was in diesem, jetzt zum achten Male erscheinenden Jahrbuch den Knaben an Belehrung geboten wird, war vor dreißig und vierzig Jahren noch nicht einmal den Erwachsenen zugänglich. Die Jungen von heute können ihrem Herrgott nicht genug für den reichen Schatz des Wissens danken, der ihnen heute sozusagen im Spielen erschlossen wird. Ihre Phantasie, ihr Bedürfniß, in Abenteuern zu schwelgen, kommt über der überwiegend pädagogischen Tendenz unserer Tage keineswegs zu kurz. Die Redaktion der im Verlage der „Union" erscheinenden Jugendschriften hat mit richtigem Verständniß erkannt, daß dieses Bedürfniß nicht unterdrückt werden darf, und darum hat sie auch in dem neuen Jahrgang des „Guten Kameraden" reichlich für Jagd- und Reiseabenteuer, für Ferienfahrten und auch für Ausflüge nach Ostafrika gesorgt. Aber den Hauptreiz bildet doch die ungemein spannende Geschichte aus dem Leben der Abenteurer Nordamerikas „Der Oelprinz" von Karl May, der das nach dem Tode Gerstäckers anscheinend erloschene Genre des exotischen Abenteurer-Romans wieder zu neuem Glanze erstehen läßt. — Das „Neue Universum", welches bereits im 15. Jahrgange erscheint (Preis des Bandes Mk. 6,75), hat sich als „Jahrbuch für Haus und Familie" eine große und wohlverdiente Verbreitung errungen. Es bietet neben einigem Unterhaltungsstoff vornehmlich einen ungemein reich illustrirten Ueberblick über die wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen, die im Kreislauf eines Jahres auf allen Gebieten menschlichen Könnens und Wissens gemacht worden sind. Dieses Jahrbuch macht für den Laien, der sich über alle Fortschritte des menschlichen Geistes unterrichten will, ein paar Dutzend von technologischen und wissenschaftlichen Zeitschriften überflüssig, und außerdem wird ihm alles so klar und verständlich gemacht, daß auch ein kleiner Geist begreift, daß er ein Theil des großen Geistes ist, der alles weiß und sieht. Der Anhang unter dem Sondertitel „Häusliche Werkstatt" enthält so viel an Anleitungen und Aufgaben, daß selbst der fleißigste Knabe ein ganzes Jahr lang seine Mußestunden damit füllen kann. — Ein periodisches Unternehmen ist auch „Maienzeit", ein Album der Mädchenwelt (Preis Mk. 6,75), von dem wir den vierten Jahrgang vor uns haben. Jeder bildet aber ein künstlerisches Ganzes für sich, ein Album voll Poesie und Lebensfreudigkeit, voll künstlerischen Reizes, das wir auch jungen Damen anempfehlen dürfen, die bereits die Flügelkleider abgestreift haben. Sie finden nämlich Viktor Blüthgen, R. v. Gottschall, Otto Roquette, Martin Greif, Hermann Lingg, Ernst Scherenberg u. a. unter den Mitarbeitern, die Beiträge in Poesie und Prosa geliefert haben, und da auch für einen sehr vornehmen, ungemein zart ausgewählten künstlerischen Schmuck gesorgt worden ist, wird die „Maienzeit" wesentlich dazu beitragen, in unserer schnell lebenden Zeit schon auf dem Weihnachtstisch Frühlingsgefühle hervorzuzaubern. Die schönen Gedichte sind ganz besonders dazu angethan. — Zur Jugendliteratur gehört noch die für die reifere Jugend berechnete Indianererzählung von Dr. Karl May „Der Schatz im Silbersee" (mit 16 Tondruckbildern, Preis 7 Mk.) Der Inhalt dieser Erzählung ist so romantisch, daß sie uns Cooper, Gerstäcker und Jules Verne zusammen in Erinnerung bringt, daneben enthält sie aber doch so viel von prächtigen Naturschilderungen und von Anregungen zu Muth, Entschlossenheit und Stärkung des Charakters, daß man sie jedem Knaben über 12 Jahre ruhig in die Hand geben kann. — Ein Prachtwerk von hohem literarischen Werth hat die „Union" in dem „Deutschen Kaiser-Saal" erscheinen lassen, eine Geschichte der deutschen Kaiser in Biographien von Bruno Gebhardt, mit 50 Vollbildern nach Originalen hervorragender Künstler (Preis 15 Mk.) Es ist dem Verfasser und mit ihm den Zeichnern der Bilder gelungen, durch die „Vereinigung von kritisch erforschter Geschichte, Quellensätzen, Sagen, patriotischen Schilderungen und künstlerischer Gestaltung" etwas durchaus eigenartiges zu schaffen, das der weitesten Verbreitung bei Jung und Alt würdig ist. Hier liegt wirklich ein literarisch und künstlerisch gleich kostbarer Hausschatz vor, dessen Bildungswerth geradezu unerschöpflich ist. — Ein zweites Prachtwerk betitelt sich „Freund Allers", ein Künstlerleben von Dr. Alexander Olinda, mit Bildern von C. W. Allers (Preis 20 Mk.) Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob ein gewisses Maß von Ueberschätzung darin läge, einem noch verhältnißmäßig jungen Künstler — Allers ist erst 37 Jahre alt, — der seit sechs oder sieben Jahren in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, schon jetzt eine starke Monographie in Gestalt eines Großoktavbandes von 366 Seiten zu widmen. Aber es handelt sich in diesem Buche keineswegs um die Verherrlichung einer künstlerischen Persönlichkeit, sondern um die Erzählung eines an Erlebnissen und Abenteuern reichen Lebens, in dem sich Wort und Bild zu einem überaus fesselnden, hie und da geradezu spannenden Ganzen zusammenschließen. Allers tritt, obwohl in der Hauptsache sein Freund und Reisegefährte Olinda (Dr. Alexander Schmidt) das Wort führt, in diesem Buche nämlich nicht blos als Künstler, sondern auch als Schriftsteller auf. Er hat seinem Biographen seine Tagebücher und seine Briefe an die Eltern zur Verfügung gestellt, die von köstlichem Humor erfüllt sind. Die besondere Originalität dieses Buches besteht darin, daß wir mit den Fortschritten der Erzählung auch den Künstler wachsen sehen. Ueberall sind in den Text Bilder und Bildchen, flüchtige Skizzen und sorgfältig ausgeführte Zeichnungen eingestreut oder zierlich auf die Ränder hingeworfen, und daneben sind größere Kompositionen auf ganzen Blättern beigegeben. Wer offenen Sinn für Humor hat, der wird an dem auch äußerlich prächtig ausgestatteten Buch seine herzliche Freude haben.

thätigkeit gemachten Vorschläge die geeigneten Schritte zu thun. Es dürfte daher im Interesse des Vereins liegen, zukünftig einen Vorsitzenden zu wählen, der sich der Sache des Vereins mit ungetheilten Kräften widmen könne. Ungeachtet der verringerten Vereinsthätigkeit wisse man doch ganz sicher, daß die Vereinsgenossen stets bereit sein werden, für die große Sache des Vaterlandes entschlossen einzutreten, und alle auf dem Platze fest und treu stehen werden, wenn es gelte, sich um Se. Majestät unsern Kaiser und König zu schaaren zum Kampfe für unsere theuersten Güter. In das hierangeschlossene Hoch auf Se. Majestät stimmten die Anwesenden dreimal mit ein. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß vier Vorstandssitzungen im gegenwärtigen Vereinsjahre stattgefunden haben und gedachte des verstorbenen Vereins- und Vorstandsmitgliedes Herrn Rentier Wenig, der stets mit anerkennenswerthem Eifer für die konservative Sache eingetreten und mit besonderer Pflichttreue die Kasse des Vereins langjährig verwaltet habe. Zur Ehrung seines Andenkens bitte er die Anwesenden, sich von den Plätzen zu erheben, was geschah. Wie der Vorsitzende ferner mittheilte, übernahm Herr Eisenbahnsekretär Quednau am 2. Mai d. J. noch während der letzten Zeit der schweren Krankheit des Herrn Wenig die Kassengeschäfte des Vereins. Das Vereinsvermögen beziffert sich gegenwärtig auf 716,60 Mk., wovon 670,53 Mk. auf der Sparkasse zinsbar angelegt sind. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 206 gegen 210 im Vorjahre. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren:

Landrath Krahmer,
Landtagsabgeordneter Meister-Sängerau,
Landschaftsgärtner Brohm,
Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski,
Gutsbesitzer Franz-Weißhof,
Ober-Lazarethinspektor Hupperz,
Rechnungsrath Kolleng,
Uhrmacher Lange,
Eisenbahnsekretär Quednau,
Rentier Staudy,
Rentier v. Sodenstjern,

durch Akklamation wiedergewählt und an Stelle durch Tod und Verzug aus dem Verein geschiedener Vorstandsmitglieder ebenfalls durch Akklamation die Herren

Oberlehrer Dr. Wilhelm,
Eisenbahnbetriebssekretär Treptow,
Königl. Versicherungs-Revisor Zollenkopf

neugewählt. Die Vertheilung der Vorstandsämter soll in einer in den ersten Tagen des Januar stattfindenden Vorstandssitzung erfolgen. Zu Rechnungsrevisoren für die Jahresrechnung pro 1894 wurden wiederum die Herren Sparkassenrendant Neuber und Kreissekretär Reiter ernannt. Aus der hierauf von diesen Herren revidirten Jahresrechnung pro 1893, die der Schriftführer Herr Rechnungsrath Kolleng vortrug, ist zu erwähnen, daß die Einnahme 1359,16 Mk., die Ausgabe 819,48 Mk. betrug und ein Bestand von 539,68 Mk. verblieb. Bei der Revision war nichts zu erinnern und ertheilte die Versammlung demgemäß dem neuen Rendanten, Herrn Eisenbahnsekretär Quednau die beantragte Decharge. Vor Schluß der Sitzung wurde noch beschlossen, vor dem Weihnachtsfeste keinen Herrenabend abzuhalten, dagegen solche im neuen Jahre regelmäßig zweimal monatlich an einem Donnerstag im Schützenhause stattfinden zu lassen.

— (Stromschau.) Durch den Königl. Strombaudirektor Herrn Geheimrath Kozlowski in Danzig wird am Freitag und Sonnabend dieser Woche noch eine Stromschau im Thorner Inspektionsbezirk abgehalten. Seit langen Jahren haben Wetter und Eisverhältnisse eine solche Strombereisung Mitte Dezember nicht gestattet gehabt.

— (Patent.) Herr Alexander von Stechow in Allenstein hat auf einen zerlegbaren Säbel mit zerlegbarer Scheide ein Reichspatent angemeldet.

— (Auf dem gestrigen Kreistage) hat Herr Windmüller-Scharnau sich für die Verlängerung der projektirten Kleinbahn Thorn-Scharnau bis zur Weichselfähre Scharnau, nicht bis Fordon, ausgesprochen. Wir stellen unseren gestrigen Kreistagsbericht hiermit in diesem Punkte richtig.

— (Der Mozart-Verein) eröffnete die diesswinterliche Saison gestern im Artushofsaale mit einem von den Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen zahlreich besuchten Konzert, dessen Hauptnummer die Ballade „Die erste Walpurpisnacht" von Mendelssohn, Text von Göthe, bildete. Das mit Soli für Tenor, Bariton und Baß sowie Alt komponirte stimmungsvolle Tonwerk wurde von dem gemischten Chor sicher und mit schönster dynamischer Abtönung zur Aufführung gebracht, so daß es den besten Eindruck hinterließ. Die Soli gaben Gelegenheit, die bedeutenden Stimmkräfte des Vereins hervortreten zu lassen. Der neue Vereinsdirigent, Herr Ulbricht leitete die Aufführung mit Feinfühligkeit und Umsicht. Reicher Beifall lohnte Sängerchor und Dirigent für ihre Mühen. Außer der Ballade bot das Programm noch die Chöre „Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht" und „Holder Lenz, du bist dahin" von Mendelssohn und die beiden Duette „Abschied der Vögel" von Hildach und „Guarda che bianca luna" von Campana sowie ein Geigen-Solo: Violin-Konzert — 2. und 3. Satz — von Rüfer, welche Nummern gleichfalls sehr genußreich waren. Im Ganzen hatte sich das Konzert wieder des vorzüglichsten Gelingens zu erfreuen, womit es bewies, daß der Verein sich der Pflege des Gesanges und der Musik nach wie vor mit ganzen Kräften widmet. Das höchst befriedigende Ergebniß des gestrigen Konzertabends läßt den folgenden Konzerten mit größtem Interesse entgegensehen. Nach Beendigung des Konzerts blieb der größere Theil der Besucher in den kleinen Sälen noch längere Zeit in zwangsloser Unterhaltung beisammen.

— (Der Kriegerverein) hält am Sonnabend abends 7 Uhr bei Nicolai eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Wahl des Vorstandes steht.

— (Der Lehrerverein) hat Sonnabend den 15. d. M. 5 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung. Nach dem Vortrage nimmt der Vorstand die Einladungen für das Stiftungsfest entgegen.

— (Der Turnverein) unternimmt am Sonntag eine Turnfahrt nach Culmsee, an welcher auch Gäste theilnehmen können. Der Abmarsch erfolgt nachmittags 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.

— (Das richtige Influenzawetter) hat in den letzten Tagen geherrscht; vielfach kann man über Erkältungen klagen hören. Gestern hat sich zwar Frost eingestellt und der Nebel ziemlich gelegt, doch ist Vorsicht gegenüber der Witterung noch nicht außer Acht zu lassen.

— (Schwurgericht.) Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde gestern der Musikus Konstantin Michalski aus Hartowitz des wissentlichen Meineides in 2 Fällen für schuldig erkannt, in Bezug auf den Gemeindevorsteher Andreas Rogowski aus Hartowitz verneinten die Geschworenen die Schuldfragen nach Anstiftung zu den Meineiden. Demgemäß wurde Rogowski freigesprochen, Michalski dagegen zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. Zugleich wurde dem Michalski die dauernde Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde gegen die Arbeiter Wladislaus Wisniewski und Anton Romanowski, ohne festen Wohnsitz, wegen vorsätzlicher Körperverletzung verhandelt. Wisniewski wurde freigesprochen, bezüglich des Romanowski nahm der Gerichtshof an, daß derselbe sich einer Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge hatte, schuldig gemacht hat; er erklärte sich daher für unzuständig und verwies die Sache zur Verhandlung und Entscheidung vor das Schwurgericht. Verurtheilt wurden ferner: die unverehelichte Rosalie Lewandowski von hier wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter David Domke von hier wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Josef Makowski aus Lulkau wegen einfachen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß. Von der weitergehenden Anklage, auch der wissentlich falschen Anschuldigung sich schuldig gemacht zu haben, wurde Makowski freigesprochen. Die Strafsache gegen den Schmied Jakob Mende aus Schönsee wegen Körperverletzung wurde vertagt.

— (Desertleur.) Der Kanonier Gustav Dünnbier von der 1. Kompagnie Fuß Artillerie-Regiments Nr. 11 ist desertirt.

— (Seemöven.) Gestern zog eine Schaar von echten großen Seemöven, 8 an der Zahl, über unsere Stadt; die Vögel, die hier sehr selten beobachtet werden, kamen von Nord-Westen und setzten ihren Flug nach Osten fort.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Etui mit Schreibzeug in der Seglerstraße und ein Glaceehandschuh in der Breitenstraße; ferner auf der Chaussee zwischen Lissomitz und Ostaszewo mehrere Körbe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,28 Meter über Null.

Nach Beendigung der Schifffahrt sind die beiden Mastenkrähne an der Eisenbahnbrücke zur Sicherung gegen den Frühjahrseisgang hochgezogen worden. — Die der Handelskammer gehörigen sechs Petroleumlaternen, welche für die Zeit der Zuckerverladungen am Weichselbollwerk aufgestellt waren, sind heute wieder entfernt worden.

Mocker, 12. Dezember. (Gemeinde-Vertretung.) In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden die Steuern für das nächste Etatsjahr gemäß den Grundsätzen des neuen Kommunalabgabengesetzes festgesetzt. Nachdem die Vorschläge der in dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission entgegengenommen waren, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Hundesteuer wird von 3 auf 6 Mark erhöht und die Lustbarkeitssteuer mit geringer Erhöhung weiter erhoben. Als neue Kommunalabgaben kommen zur Erhebung: eine Umsatzsteuer, die 1/2 pCt. des Kaufpreises bei Grundstücksverkäufen beträgt, und eine Baukonsencgebühr, die bei Neubauten 1/2 pCt., bei Wiederaufbau abgebrannter Gebäude, sobald keine Aenderungen der bisherigen Dimensionen stattfinden, sowie bei Reparaturbauten 1/4 pCt. der Bausumme beträgt; der Minimalbetrag ist auf eine Mark festgesetzt. Für die Ertheilung von Grenzlegitimationsscheinen soll ferner eine Gebühr von 30 Pf. pro Stück erhoben werden. Infolge Wegfalls der Lex Hüne steht eine Erhöhung der Kreissteuern in Aussicht, weshalb es nöthig sein wird, den Gemeindehaushaltsetat pro 1895/96 von 45000 auf 48000 Mark zu erhöhen. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern und aus dem Grundvermögen der Gemeinde sind auf 4000 Mark veranschlagt, so daß 44000 Mark zur Umlage kommen. Es sollen daher im nächsten Etatsjahre zur Erhebung kommen: 240 pCt. Zuschläge zur Einkommen- und Grund- und Gebäudesteuer statt 250 pCt. im laufenden Jahre, sowie 200 pCt. Gewerbesteuer und 100 pCt. Betriebssteuer. Da der Zuschlag zur Eikommensteuer für gewöhnlich 200 pCt. nicht übersteigen soll, bleibt abzuwarten, ob dieser Steuerplan die Genehmigung der Regierung findet.

‧/. **Podgorz**, 11. Dezember. (Feuer.) In der siebenten Abendstunde brach gestern im Stalle des Eigenthümers Skr., der vom Gendarm Reich benutzt wird, Feuer aus. Dasselbe wurde gleich bemerkt und von der hinzugerufenen Feuerwehr in kurzer Zeit gedämpft. Es liegt unbedingt Brandstiftung vor, da eine andere Entstehung des Feuers unerklärlich ist. Die beschädigten Gebrauchsgegenstände und Futtervorräthe sind nicht versichert.

Podgorz, 13. Dezember. (Vandalismus.) An der Argenauer Chaussee haben rohe Patrone gestern Nacht einige Bäumchen umgebrochen. Hoffentlich gelingt es die Thäter zu ermitteln, damit sie ihrer Strafe nicht entgehen.

Mannigfaltiges.

(In dem Berliner Wucherprozeß gegen Treuherz) und Genossen beantragte gestern der Staatsanwalt gegen Treuherz 3 Jahre Gefängniß, 5000 Mk. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Spiegel 2 Jahre Gefängniß, 3000 Mk. Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Bruck 1 1/2 Jahr Gefängniß, 1000 Mk. Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Winter und Aufrichtig je 1 Monat Gefängniß.

(In der Hamburger sozial-demokratischen Bäckerei) haben sämmtliche Bäckergesellen die Arbeit niedergelegt. Die „Genossen" sind sehr schlecht behandelt worden; der freie Tag wurde ihnen entzogen, sie mußten Ueberarbeiten besorgen, die sie vor acht Jahren bei den bürgerlichen Meistern auszuführen sich weigerten. Damals wurde dann, um diesen Ausständischen ein Unterkommen zu schaffen, die sozialdemokratische Bäckerei gegründet. Jetzt waren darin die Genossen schlimmer dran, als seiner Zeit bei den bürgerlichen Meistern.

(Der Polizistenstreik in Kaschau) dauert noch fort. Vorgestern fanden neuerdings Straßendemonstrationen statt, bei welchen ein Polizeiwachtmeister, der den Streik arrangirt haben soll, verhaftet wurde.

(Ein 15jähriger Mörder aus Liebe.) Aus Neapel schreibt man: Das Schwurgericht in Lecce verurtheilte diesertage zu nur 9 Jahren Zuchthaus ein kleines Ungeheuer von 15 Jahren, namens Sante Coriano. Der Junge war rasend in ein 14jähriges Mädchen verliebt, und als er von der Geliebten zurückgewiesen wurde, zerschmetterte er ihr mit einem Steine die Hirnschale. Kurz vor ihrem Tode konnte die Aermste noch ihren Mörder angeben.

(Das Theatrophon) beginnt in Frankreich mehr und mehr in Gebrauch zu kommen. Mittels dieses Apparates kann der Pariser von seiner Wohnung aus, an seinem Arbeitstische, selbst im Bette die Vorstellungen dortiger Theater verfolgen, als wäre man im Theater selbst. Neuerdings hat nun die Theatrophon-Gesellschaft den Apparat auch in anderen großen Städten Frankreichs eingeführt. Die Benutzung desselben ist von der jeweiligen Telephon-Verbindung abhängig. Seitdem Lyon und Bordeaux mit Paris telephonisch verbunden sind, kann man als Abonnent der Thetrophon-Kompagnie in diesen Städten nicht nur die lokalen Theater-Vorstellungen, sondern auch die der Pariser Theater verfolgen, ohne seine Wohnung in Lyon oder Bordeaux zu verlassen. Dabei hat man die Erfahrung gemacht, daß durch die Entferung die akustische Uebertragung in keiner Weise beeinträchtigt wird.

(Taubstumm durch den elektrischen Draht.) Aus Belgrad schreibt man: Der Kleinhändler Lazar Damjanovic berührte aus Unvorsichtigkeit einen auf der Erde liegenden Leitungsdraht der elektrischen Beleuchtung und erlitt dadurch eine solche Erschütterung, daß er die Sprache und das Gehör vollständig einbüßte. Der taubstumme Mann hat nun gegen die betreffende Gesellschaft durch seinen Advokaten eine Entschädigungsklage eingebracht, worin er ein Schmerzensgeld von 50 000 Frks., überdies eine Leibrente von 6 Frcs. täglich und 500 Frks. Heilungskosten beansprucht.

(Die choleraartige Epidemie) in der brasilianischen Provinz Sao Paolo ist im Zunehmen begriffen.

(Von der Geschützwirkung unserer heutigen Artillerie) giebt der Bericht eines während der Schlacht an der Yalu-Mündung an Bord des chinesischen Panzerkreuzers „Yang-Wai" befindlichen englischen Ober-Ingenieur eine beredte Schilderung: „Der Anblick an Bord des „Yang-Wai" nach diesem unglücklichen Kampfe," bemerkte derselbe, „war geradezu grauenerregend. Kein einziges Geschütz war mehr gebrauchsfähig, das große Salutgeschütz war im Moment unserer Flucht weder zum Salutschießen, noch in irgend einer andern Richtung zu verwenden. Sechs japanische Kriegsschiffe verfolgten uns aufs schärfste, wir fuhren glücklicherweise rasch genug, um der Wirkung ihrer Geschütze entgehen zu können. Der „Yang-Wai" war nur noch ein Wrack. Ueber seiner Wasserlinie war alles in Trümmern. Das Steuermannshäuschen, der Panzerthurm, kurz, alles an Deck war bei Beginn des Geschützkampfes weggeschossen worden. Die Rettungsböte waren in Stücke zertrümmert; sämmtliche Masten waren nur noch ein Trümmerhaufen. Der Schornstein war beschädigt, und da wir mit Volldampf liefen, hatten wir ihn durch von einer Raa des Hintermastes unterstützte Eisenblechrollen ersetzt. Eine Feuerspritze arbeitete beständig gegen diesen improvisirten Rauchfang, um ihn zu verhindern, Feuer zu fangen oder zu schmelzen. Der Kapitän dirigirte sein Schiff von einem Haufen leerer Liqueur- und Seifenkisten aus und hielt einen kleinen Compaß zu seiner Orientirung in der Hand, da alle Instrumente an Bord zertrümmert waren. Ein Steuerruder war nicht mehr vorhanden, allein vermöge des Gebrauchs der Zwillingsschrauben vermochten wir noch verhältnismäßig leicht zu entkommen. Der „Yang-Wai" war ein seit neun Jahren im Dienst befindliches Schiff Wir zwangen ihn, mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten zu laufen, 2 Knoten mehr, als bei seinen Probefahrten erreicht worden war. Unter dem Deck glich der Kreuzer einem zertrümmerten Schlächterladen. Löcher von 14 Quadratfuß bezeichneten die Stellen, an welchen die japanischen Granaten eingeschlagen waren; beim Springen hatten sie das obere Deck zertrümmert. In der Batterie bot sich ein noch schrecklicherer Anblick: dieselbe schwamm in einem an den seichtesten Stellen zolltiefen Meer von Blut, aus welchem Köpfe, Arme und Beine auftauchten. Hier und da bemerkte man durch die Holz- und Eisentrümmer noch ein röchelndes menschliches Wesen. Sobald der Kreuzer völlig außer dem Bereich der japanischen Geschosse war, unternahmen wir eine Besichtigung desselben und suchten die Verwundeten inmitten der Haufen von Todten und Sterbenden heraus. Wenn sich ein tödtlich Verwundeter vorfand, kürzte der Schiffsarzt den Todeskampf des Unglücklichen ab. Er war mit einer Tropfen abgebenden Flasche Blausäure versehen und flößte, nachdem er den Verwundeten untersucht hatte, wenn er seinen Zustand für hoffnungslos hielt, ihm das Gift in den Mund oder in die Nasenlöcher. Die armen Sterbenden verlangten nach dem Gift wie nach einer Erlösung und hielten den Kopf hin, um es aufzufangen. Nur wenige von ihnen verschmähten die Tropfen, die ihre schrecklichen Qualen rasch beendet haben würden."

Neueste Nachrichten.

Posen, 13. Dezember. Die Stadtverordneten bewilligten in nichtöffentlicher Sitzung 24 000 Mark für Aufbesserung der Lehrergehälter.

Berlin, 13. Dezember. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags hat den Antrag des Staatsanwalts auf strafrechtliche Verfolgung des Abg. Liebknecht und Genossen mit 9 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 13. Dezember. Die Reichspartei brachte im Reichstag den Antrag ein wegen Einführung von Handwerkerkammern und des Befähigungsnachweises, ferner wegen Einschränkung der Beschäftigung der Strafgefangenen, welche das Handwerk schädige.

Paris, 12. Dezember. Der Direktor des Journals „Paris", Canivet, ist heute Nachmittag wegen der Erpressungsangelegenheit verhaftet worden.

Yokohama, 13. Dezember. Meldung des „Reuterschen Bureaus". Eine Abtheilung der zweiten japanischen Armee besetzte widerstandslos Futschu im Norden von Port Arthur. Die Chinesen zogen sich in der Richtung von Niutschwang zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Dezbr.	12. Dzbr.
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—25	221—45
Wechsel auf Warschau kurz	220—45	220—50
Preußische 3 % Konsols	95—10	95—10
Preußische 3 1/2 % Konsols	104—25	104—20
Preußische 4 % Konsols	105—70	105—60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68—	68—25
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—40	—
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—40	101—40
Diskonto Kommandit Antheile	205—60	206—50
Oesterreichische Banknoten	164—15	163—95
Weizen gelber: Dezember	134—50	135—50
Mai	139—25	140—25
loko in Newyork	63 c	63—
Roggen: loko	115—	115—
Dezember	114—75	115—50
Mai	118—75	119—50
Juni	119—75	120—50
Rüböl: Dezember	43—20	43—20
Mai	44—	44—10
Spiritus:		
50er loko	52—10	52—30
70er loko	32—40	32—50
70er Dezember	36—60	36—90
70er Mai	38—10	38—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 Cpt.

Berlin, 8. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 310 Rinder, welche nur zur Hälfte (zu unveränderten Preisen) abgesetzt wurden, ferner 6536 Schweine (dabei 392 Bakonier), 1515 Kälber, 806 Hammel. — Der Schweinemarkt wurde bei langsamem Handel in inländischer Waare geräumt. Feine kernige Waare war knapp und recht gesucht. 1. 51—52; ausgesuchte Posten darüber; 2. 49—50, 3. 45—48. Mark pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier 42—43 Mark per 100 Pfd. mit 55 Pfd. Tara per Stück, hinterlassen etwas Ueberstand. — Kälberhandel gedrückt und schleppend, 1. 59—65, ausgesuchte Waare darüber; 2. 49—58, 3. 40—48 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Für Hammel sind, weil Umsatz zu gering war, maßgebende Preise nicht festzustellen — Der Mittwochmarkt der Weihnachtswoche fällt aus.

Königsberg, 12. Dezember. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter ohne Faß fest. Zufuhr 20000 Liter. Gekündigt 10000 Liter. Loko kontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,75 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 31,50 Mk. Br., 31,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 13. Dezember 1894.

Wetter: kalt.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bei sehr schwacher Zufuhr fast unverändert, 122 Pfd. nicht trocken 118 Mk., 127/9 Pfund bunt 125 Mk., 131/2 Pfd. hell 127/8 Mk.

Roggen sehr schwaches Angebot, unverändert, 122/3 Pfd. 106/7 Mk., 124/5 Pfund 108 Mark.

Gerste feine Sorten bleiben gut beachtet, andere vernachläßigt, Brauwaare 120/6 Mk., feinste theurer, Mittelwaare 102/8 Mk.

Erbsen Futterwaare 100 Mk.

Hafer gute reine Waare 100/6 Mk., anderer schwer verkäuflich.

Freitag am 14. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 6 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 44 Minuten.

Mondaufgang: 5 Uhr 7 Minuten.
Monduntergang: 10 Uhr 20 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 14. Dezember 1894.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 1/2 Uhr: Bibelstunde. Herr Superintendent Rehm.

Großer Brennholz-Verkauf
im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königlichen Oberförsterei Schirpitz.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots sollen folgende Kiefernbrennhölzer in nachstehend angegebenen Losen öffentlich verkauft werden.

Schutzbezirk	Jagen	Scheitholz (Raummeter)	Spaltknüppelholz 1. Kl. (Raummeter)	Nr. des Holzes	Nr der Lose	Bemerkungen
Lugau	92	100		1/25	I	
"	"	98		26/50	II	
"	"	89		51/75	III	
"	"	96		76/100	IV	
"	"	100		101/125	V	
"	"	185		126/175	VI	
"	"	192		176/225	VII	
"	"	194		226/275	VIII	
"	"	196		276/325	IX	
"	"	182		326/375	X	
"	"	171		376/425	XI	
"	"	187		426/475	XII	
"	"	442		476/594	XIII	
"	"	30		595/607	XIV	Knorren
"	"		90	608/650	XV	
"	"		51	651/675	XVI	
"	"		61	676/700	XVII	
"	"		75	701/725	XVIII	
"	"		84	726/760	XIX	
"	169	221		902/962	XX	
"	"		42	963/979	XXI	
"	170	132		18/50	XXII	
"	"	98		51/75	XXIII	
"	"	100		76/100	XXIV	
"	"	94		101/125	XXV	
"	"	172		126/169	XXVI	
"	"		53	170/196	XXVII	
"	"	126		244/275	XXVIII	
"	"	97		276/300	XXIX	
"	"	100		301/325	XXX	
"	"	100		326/350	XXXI	
"	"	93		351/375	XXXII	
"	"	95		376/400	XXXIII	
"	"	100		401/425	XXXIV	
"	"	194		426/475	XXXV	
"	"	265		476/544	XXXVI	
"	"		77	680/716	XXXVII	
"	"		50	717/741	XXXVIII	
"	"		87	742/779	XXXIX	
"	"	120		997/1027	XXXX	davon 2 Rm.
"	"		10	1028/1032	XLI	Knorren
"	90	100		17/41	XLII	
"	"	98		42/66	XLIII	
"	"	100		67/91	XLIV	
"	"	77		92/111	XLV	
"	"		60	112/137	XLVI	
"	"	120		161/191	XLVII	
"	"	96		192/216	XLVIII	
"	"	96		217/241	XLIX	
"	"	89		242/266	L	
"	"	100		267/291	LI	
"	"	192		292/341	LII	
"	"	186		342/391	LIII	
"	"	189		392/441	LIV	
"	"	189		442/491	LV	
"	"	173		492/541	LVI	
"	"	319		542/625	LVII	
"	"	13		632/638	LVIII	Knorren
"	"		50	639/666	LIX	
"	"		68	667/691	LX	
"	"		59	692/716	LXI	
"	"		100	717/765	LXII	

Die Gebote sind für 1 Rm. Scheit- bezw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben angegebenen Losen abzugeben und müssen mit der Aufschrift „Gebot auf Kiefernbrennholz" versehen und versiegelt bis spätestens

Montag den 17. Dezember abends 7 Uhr

dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebots wird ausgesprochen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter wird auf

Dienstag den 18. Dezember nachmittags 2 Uhr

im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei ein Termin anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch von hier bezogen werden.

Der Förster von **Chrzanowski**-Lugau, der Hilfsjäger **Schwerin**-Stewken und Hilfsjäger **Busse**-Podgorz Abbau zeigen auf Wunsch die Hölzer vor.

Die Schläge liegen ca. 4 Klm. vom Hauptbahnhof Thorn resp. der Weichsel und ca. 2 Klm. von der Thorn-Argenauer Chaussee entfernt.

Schirpitz den 11. Dezember 1894.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Wir haben ein namentliches Verzeichniß der sämmtlichen in Thorn aufhaltsamen **ausgebildeten Krankenpflegerinnen** höherenorts einzureichen und richten daher an dieselben (mit Ausnahme der Ordensschwestern und Diakonissen) das Ersuchen, sich in unserm Armen-Bureau zu melden. Auch die hierorts ausgebildeten und geprüften Krankenpflegerinnen wollen sich melden.

Thorn den 12. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zum **14. d. Mts.** beim Bauunternehmer **Franz Stefani** in Mocker anberaumte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Thorn den 13. Dezember 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Gewölbes Nr. 6 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, 27. Dezember d. J. mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 10. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1894 sind:

14 Diebstähle, 5 Fälle von Hausfriedensbruch, 3 Körperverletzungen, 1 Betrug, 1 Unterschlagung, 1 Majestätsbeleidigung, 1 Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Feststellung, ferner liederliche Dirnen in 64 Fällen, Obdachlose in 13 Fällen, Trunkene in 13 Fällen, Bettler in 9 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 23 Fällen zur Arretirung gekommen. 1183 Fremde sind angemeldet. Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 grüne Börse mit Inhalt, 1 Mark baar, 10 Pf. baar, Postbriefmarken für 70 Pf., 1 schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, 1 kleine Scheere, 2 Lotterie-Lose, 1 Remontoir-Uhr nebst Kette, 3 22 Ctm. lange eiserne Schrauben, 1 Päckchen Grütze, 2 Handtücher, 1 Korb mit Kleidern pp. und 1 Schirm, 1 Shawl, 1 Pferdedecke, 1 schwarze Schürze, 1 graubrauner Muff und 2 Pulswärmer, 1 Denkmünze von Düppel, 4 Schlüssel.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn den 11. Dezember 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Neulinum und Kämpe am

Sonnabend d. 22. Dezbr. 1894 von vorm. 9 Uhr ab im Gasthause zu Dameran.

Zum Verkauf kommen ungefähr:

aus dem Einschlage 1895

60 Stück Birken-Stangen, 115 Stück Kiefern-Bauholz mit 120 Fm., 126 Rm. Kiefern-Kloben; 156 Rm. Knüppel, 68 Rm. Stöcke, 104 Rm. Reisig 1. Kl. und 92 Rm. Reisig 3. Kl.;

aus dem Einschlage 1894

89 Rm. Kiefern-Kloben und 44 Rm. Reisig 2. Kl.

Königliche Oberförsterei Strembaczno.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung

Sonntag den 16. Dezember vormittags 11 Uhr in der Höheren Töchterschule, Zimmer 27.

Der neue Kursus beginnt Montag den 14. Januar 1895.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Gerberstraße Nr. 33. **J. Ehrlich**, Baderstraße Nr. 4.

Kinderlose Leute,
die ein Mädchen von 8 Jahren in Pflege nehmen möchten, mögen ihre Adresse unter **Nr. 900** in der Exp. d. Ztg. niederlegen.

Freitag den 14. d. Mts.
abends 6½ Uhr
Instr. u. Bef.-□ in III.

Theater in Thorn
(Schützenhaus)
Direktion Fr. Berthold.

Freitag den 14. Dezember cr.
Gastspiel des Herzogl. Meiningenschen Hofschauspielers Herrn
Walter Schmidt - Hässler.

Das Hexenlied.
Von Ernst v. Wildenbruch.
Dramatischer Vortrag gehalten von Herrn Hofschauspieler Schmidt-Hässler.
Vorher:
In Civil.
Schwank in 1 Akt von G. Kadelburg.
Zum Schluß:
Der grade Weg ist der beste.
Posse in 1 Akt von Alexander v. Kotzebue.
Sonnabend kein Theater.
Die Direktion.

Generalversammlung
zur Verpachtung des Maurer-Amtshauses an Innungsmitglieder findet am **Sonntag den 23. d. Mts.** nachmittags 3 Uhr daselbst statt.

Die Bietungskaution beträgt 225 Mark.

Der Vorstand
der Maurergesellen - Brüderschaft zu Thorn.

Täglicher Kalender.

1894/95.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	—	—	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 292 der „Thorner Presse“.

Freitag den 14. Dezember 1894.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung am 12. Dezember 1894,
12½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Dr. von Bötticher, die Staatssekretäre Marschall von Bieberstein, Graf Posadowsky, Admiral Hollmann, der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf u. a.

Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten werden die schleunigen Anträge der Abgg. Auer und Genossen (Sz.) wegen Einstellung der gegen vier sozialdemokratische Abgg. schwebenden Strafverfahren für die Dauer der Session debattelos angenommen.

Es beginnt die Diskussion über den Etat.

Abg. von Kardorff (Reichsp.) polemisirt gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Richter, der nur seinen seit 25 Jahren in allen Etatsreden zur Verwendung gekommenen Spruch variirt habe: „Macht keine neuen Ausgaben, dann braucht Ihr keine neuen Steuern.“ Richter sei ein Virtuose im Schwarzmalen, wenn neue Forderungen kommen, z. B. bei der Heeresvorlage. Als dieselbe bewilligt war, malte er die Finanzlage wieder rosig. — Redner spricht darauf für die Erhöhung der indirekten Steuern, z. B. derer auf den Tabak. Weiter verbreitet sich Herr von Kardorff über die traurige Lage der Landwirthschaft, deren Verhältnisse dem Abg. Richter genau so unbekannt seien, wie einem Berliner Geheimrath. Zuletzt befürwortet der Redner die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Hebung des Silberpreises und spricht dem Reichskanzler das lebhafte Vertrauen der Reichspartei aus.

Abg. Rickert (fr. Vg.) meint, angesichts des Etats dürften unter keinen Umständen neue Steuern bewilligt werden. Ohne eine bewegliche Reichssteuer sei keine gesunde Finanzgebahrung möglich. Redner verlangt zu wissen, wieweit die Mehrforderungen auf dem kolonialen und dem Marine-Gebiete gehen sollten. Er verspottet sodann die „bauern“-freundliche Politik des Bundes der Landwirthe und fordert den letzteren auf, endlich mit den Resultaten seiner „Enquete“ über den Getreideverkauf der kleineren Landwirthe hervorzutreten. Die Regierung solle eine wahrhaft volksthümliche Politik treiben, meint er am Schlusse, mit Strafgesetzen werde man die Sozialdemokratie nicht bekämpfen.

Staatssekretär Graf von Posadowsky wendet sich gegen die Rickert'schen Ausführungen gegen die Landwirthschaft. Sogar die Sozialdemokraten hätten in Frankfurt die traurige Lage der Bauern anerkannt, nicht aus Liebe zu ihnen, sondern um sie zu gewinnen. Aber der Bauer mit seinen nägelbeschlagenen Schuhen sei für die Sozialdemokratie schwer zu verdauen. Die Regierung habe daher ein großes Interesse daran, einen starken kräftigen Bauernstand zu erhalten. (Lebhafter Beifall rechts.) Unter stürmischem Beifall der Rechten wendet sich Redner darauf gegen die Politiker, welche von ihren großstädtischen Anschauungen aus jeden Blick für die Lage auf dem Lande verloren hätten und stellt als Pflicht der Regierung hin, mit allen zulässigen Mitteln für eine Besserung der Lage der Landwirthe zu wirken. Der Staatssekretär sucht darauf die Unterstellung zu entkräften, das Reichsschatzamt habe die Ausgaben zu hoch angesetzt, um einen Fehlbetrag herauszubekommen. Die Flotte müsse auf technischer Höhe stehen, sonst sei sie altes Eisen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) geht des längern auf die Reden Rickerts und Richters ein und widerlegt verschiedene Punkte derselben. Wenn man den Konservativen „Demagogie“ vorgeworfen habe, so entbehre ein solcher Vorwurf jeder Begründung. Die Opposition der Konservativen sei immer nur rein sachlich gewesen. Die konservative Partei werde mit Freude stets die Stütze der Regierung sein. Hoffentlich sei man jetzt zur Ueberzeugung gekommen, daß nur eine selbstständige konservative Partei eine starke Stütze der Regierung sein könne. Redner ist erfreut über die Ausführungen des Reichskanzlers betreffs der Börsenreform, er wünscht eine Reform des Spiritusgesetzes, der Zuckerindustrie-Gesetzgebung und der Staffeltarife; bei der bisherigen Regelung der letzteren habe nur als Wasserkopf Berlin Vortheil. Die Konservativen seien bereit, gegen den Umsturz durch Abwehrmaßregeln und durch Reformen zu kämpfen.

Abg. Liebknecht (sozd.) weist die Angriffe zurück, die man wegen des Sitzenbleibens seiner Genossen erhoben habe, die von dem Kaiserhoch überrascht worden seien. Hätten sie sich erhoben, so wäre das eine Gesinnungslosigkeit gewesen. (Lärmen rechts.) Der Redner wundert sich, daß über den letzten „Umsturz“ in den „oberen Regionen“ keine Aufklärung gegeben worden sei. Was unsere Politik jetzt auszeichne, sei die Heuchelei. In der Thronrede wurde von der ausgleichenden Gerechtigkeit gesprochen und dabei fordere man eine Tabaksteuervorlage. (Lärm rechts.)

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung, weil er etwas, was an höchster Stelle geäußert sei, als Heuchelei bezeichnet habe.

Abg. Liebknecht (fortfahrend): Wie bei dem früheren Sozialistengesetz, so ist auch heute zu der Strafgesetznovelle kein Anlaß vorhanden. Um Steuern zu erhalten, solle der Reichstag aufgelöst werden und die Sozialdemokratie solle das Versuchsobjekt sein. An den anarchistischen Verbrechen seien die Sozialdemokraten nicht schuld. Da man letztere nicht mit ehrlichen Mitteln, nicht im ehrlichen Kampfe überwinden könne, greife man zu solchen Mitteln, wie die Umsturzvorlage. Alle Noth entstamme nur dem Kapitalismus. Gerade in den bürgerlichen Kreisen herrschten anarchistische Zuständei In der „Kreuzzeitung“ werde z. B. von königlichen Geheimräthen bereits das Thema: „Revolution oder Reform“ erörtert. Der internationale Sozialismus werde den internationalen Anarchismus, den von oben und den von unten besiegen.

Die weitere Berathung wird vertagt.

In einer persönlichen Bemerkung dementirt Frhr. von Stumm-Halberg nochmals die Behauptung, die Umsturzvorlage entspringe einem Handelsgeschäft zwischen dem Reichskanzler, dem Grafen Caprivi, und ihm gelegentlich des russischen Handelsvertrages.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Dezember 1894.

— (Prüfungen.) An den preußischen Lehrerseminaren werden im nächsten Jahre folgende Prüfungstermine abgehalten werden: Berent: 3. Mai, 25. April, 8. Oktober; Marienburg: 8. März, 26. Februar, 22. Oktober: Pr. Friedland: 30. August, 22. August, 14. Mai; Pr. Friedland: am Nebenkursus 18. Oktober, 10. Oktober; Graudenz: 15. Februar, 7. Februar, 5. November; Löbau: 15. März, 7. März, 8. Juni; Tuchel: 20. September, 12. September, 20. August.

Mittelschullehrer- und Rektorenprüfungen finden statt in Danzig am 18. und 19. Juni, 26. und 27. November. Lehrerinnenprüfungen in Danzig: 29. März bis 2. April, 6. bis 10. September; Berent: 21. Juni; Elbing: 20. bis 24. September; Graudenz: 3. Mai; Marienburg: 28. Februar; Marienwerder: 17. Mai.

— (Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen.) Zur Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen veranstaltet der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Anfang Januar künftigen Jahres ab in Danzig unter der Leitung des Herrn Generalarztes a. D. Dr. Boretius einen Lehrkursus; derselbe besteht 1) in dreimonatigem theoretischen Unterricht, zweimal wöchentlich Abends je eine Stunde 2) in einem vierwöchigen praktischen Kursus im Krankenhause. Zu letzterem werden nur solche Schülerinnen zugelassen, welche sich bei dem theoretischen Unterrichte bewährt haben. Dieselben erhalten während des praktischen Kursus 50 Mk. Vergütung für Zeitversäumniß. Die Theilnehmerinnen müssen sich schriftlich verpflichten, im Falle eines Krieges sich dem Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins zur Verwendung als Krankenpflegerinnen unbedingt zur Verfügung zu stellen und während des Friedens dem Verein ihren jedesmaligen Wohnort anzuzeigen. Sonstige Verpflichtungen für die Friedenszeit bestehen nicht. Bewerberinnen, Frauen und Mädchen im Alter von 20 bis 40 Jahren, wollen sich bei Herrn Generalarzt a. D. Boretius in Danzig, Weidengasse 2 III, in der Zeit vom 18. bis 22. d. Mts. melden.

— (Höstgerichtliche Entscheidung.) Eine für Landwirthe und Gewerbetreibende höchst wichtige Entscheidung ist unterm 19. November von dem königlichen Kammergericht getroffen worden. Der Zimmermeister Krause in Marienwerder hatte am 1. Mai d. Js. ein Fuhrwerk fortgeschickt, an welchem die vorgeschriebene Namenstafel nicht am Wagen, sondern an den Pferden angebracht war. Infolge einer Anzeige wurde Krause sowohl vom Schöffengericht als auch von der Strafkammer freigesprochen, weil das Gericht der Ansicht war, daß die Namenstafel am Fuhrwerk angebracht gewesen, und dadurch der Polizei-Verordnung über das Anbringen der Namenstafel genügt sei. Das Kammergericht in Berlin hob indeß diese Entscheidung auf und verurtheilte Herrn Krause zu 1 Mark Geldstrafe unter der Begründung, daß unter Fuhrwerk nur das Transportmitel, der Wagen, Schlitten u. dergl., und nicht das mit Zugthieren bespannte Gefährt zu verstehen sei. Die betreffende Polizei-Verordnung spricht von Fuhrwerken, und soll auf der Tafel auch der Name und Wohnort des Fuhrwerksbesitzers und falls derselbe mehrere Fuhrwerke besitzt, auch die Nummer des Fuhrwerks verzeichnet sein. Schon aus dieser Fassung ergiebt sich, daß die Polizeiverordnung unter Fuhrwerk das von Zugthieren gezogene Transportmittel und nicht das ganze Gefährt verstanden wissen will. Die Revision geht ferner davon aus, daß die Zugthiere von einem Gefährt zum anderen verwechselt werden können, und dadurch die Kontrolle nicht geübt werden kann, wenn die Tafel sich am Pferde befinde. (Fast unsere sämmtlichen Besitzer haben die betreffende Namenstafel am Pferde befestigt, sie werden daher gut thun, die erforderliche Anordnung recht schleunigst zu veranlassen, um sich vor Strafe zu schützen.
(D. Red.)

— (Deutsch-russischer Grenzverkehr.) Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen im deutsch-russischen Verkehr in absehbarer Zeit erhebliche Erleichterungen zu erwarten. Rußland zeigt sich entgegenkommend und wünscht selbst, daß die unnöthigen Plackereien, welche jetzt noch im Verkehr beider benachbarten Reiche bestehen, möglichst bald aufhören. Wie weit diese Erleichterungen sich ausdehnen werden, steht noch dahin. Es scheint aber, als wenn im Personenverkehr, namentlich in den Paßvorschriften eine große Aenderung zum Bessern eintreten wird. Dem Vernehmen nach werden beide Regierungen schon in nächster Zeit gegenseitig ihre Wünsche, die sich auch auf den Binnenschifffahrtsverkehr beziehen werden, mittheilen.

— (Weihnachtsmarkt.) Auch in diesem Jahre findet hier vom 17. bis 24. Dezember auf dem Altstädt. Markte ein Weihnachtsmarkt statt. Auswärtige Verkäufer werden zu dem Markte nicht zugelassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 7. d. Mts., welche vielfach zu Mißverständnissen geführt hat, fordern wir die bei der städtischen Feuersozietät versicherten Hausbesitzer, welche ihre Gebäude bereits mit Wasserleitungs- und Kanalisationseinrichtungen versehen haben, auf, einen Antrag auf Nachversicherung dieser Anlagen bei uns zu stellen. Aus dem Antrage müssen die Kosten der Anlage, sei es als Rechnungsbelag oder durch kurze Beschreibung, hervorgehen. In diesem Falle erwachsen dem Hauseigenthümer für die Nachtaxirung dieser Einrichtungen **keine** Kosten.

Sollte ein diesbezüglicher Antrag **nicht** eingehen, so wird angenommen, daß der betreffende Hauseigenthümer die betreffenden Anlagen **nicht** zu versichern wünscht und werden alsdann bei etwaigen Brandschäden daran diese **nicht** vergütet.

Thorn den 11. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen Altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom **Montag den 17. bis einschließlich Montag den 24. Dezember**

ein Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember in unserem Polizeikommissariat anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. d. Mts. vormittags 9 Uhr erfolgen, so daß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergl. bis 6 Uhr abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn den 11. Dezember 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 27. Dezember 1894 vormittags 10 Uhr** findet in unserem Amtszimmer ein öffentlicher Verding über Lieferung von Geräthen zur Ausstattung des Barackenlagers auf dem Artillerie-Schießplatz statt, bestehend in Tischler-, Schlosser-, Tapezier-, Böttcher- und Stellmacherarbeiten, sowie in Lieferung von Glaswaaren und irdenem Geschirr, Lampen, Laternen und Zeugrollen.

Bedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.